

sondern ausschließlich in der Relevanz und Ausgestaltung der jeweiligen Subjektivierungen. Für eine soziologische Analyse folgt daraus, herauszuarbeiten, welches die expliziten oder ggf. auch die impliziten Abgrenzungen sind, mittels derer Kategorien wie beispielsweise »Frau«, »weiblich«, »Lesbe« ihre Bedeutung erhalten. Es gilt, ihr Konglomerat-Sein zu beschreiben. Dabei sollten sie als diskursive Subjektivierungen untersucht werden, um der Komplexität der Machtverhältnisse gerecht zu werden, die sich in ihnen manifestieren (vgl. Kap. 5).

## **4.9 Dekonstruktion als Methode Butlers: Rahmungen und Bedeutungen hinterfragen**

Butler entwickelt ihren Subjektbegriff zum einen vor dem Hintergrund theoretischer Debatten, insbesondere der Philosophie, der Sprach- und Literaturwissenschaften wie auch der Gender- und Queerstudies (vgl. Kap. 2.2). Zum anderen untersucht sie konkrete Ereignisse, literarische Texte, Filme u. ä., um auf der Basis ihrer Ergebnisse ihre Ansätze zu erläutern. Methodisch greift sie dabei auf die insbesondere von Derrida entwickelte Dekonstruktion zurück. Ihr Vorgehen zeichnet sich dadurch aus, dass sie (als selbstverständlich erachtete) Begriffe in Frage stellt und für eine Wieder-Verwendung oder einen Wieder-Einsatz öffnet (vgl. Butler 1993: 48). Dies meint nicht, Begriffe grundsätzlich zu verneinen oder zu verwerten, sondern nach den Bedingungen der Entstehung und des Wirkens zu fragen und sie dann in veränderter Weise weiter zu gebrauchen (vgl. Butler 1997: 29). »Eine Voraussetzung in Frage zu stellen ist [für die Dekonstruktion, M.B.] nicht das gleiche, wie sie abzuschaffen; vielmehr bedeutet es, sie von ihren metaphysischen Behausungen zu befreien, damit verständlich wird, welche politischen Interessen in und durch diese metaphysische Platzierung abgesichert wurden.« (Ebd.: 56) Butler untersucht mithilfe dieses Ansatzes die Ausschlüsse wie auch die Möglichkeiten, die Begriffe implizieren. Sie spricht in diesem Kontext auch von Rastern, die Rahmungen oder Rahmen erzeugen, wodurch sie als Arten der Intelligibilität zu denken sind, die wiederum eine Form der Machtausübung darstellen (vgl. Butler 2010: 139f.). »Bestimmte Arten der ordnenden Darstellung einer Handlung führen zu bestimmten Deutungsschlüssen über diese Handlungen selbst.« (Ebd.: 16)

Begriffe die zur Beschreibung benutzt werden – Butler erörtert dies am Beispiel der Darstellung globaler Konflikte – können damit »von vornherein in Richtung ganz bestimmter moralischer Reaktionen und normativer Schlüsse drängen« (Butler 2010: 146). Als Ursache hierfür beschreibt sie die Annahmen, die den Begriffen zugrunde liegen. Diese basieren auf Diskursen und Vorannahmen und beziehen geltende Normen ein, wodurch sie bestimmte Raster und Rahmungen erzeugen. Daraus folgt für Butler nicht, keine Schlüsse mehr zu ziehen. Sie plädiert vielmehr dafür, dass »Schlüsse auf einem Beschreibungsfeld und einem Verständnis basie-

ren müssen, das seinem Wesen nach sowohl vergleichend als auch kritisch angelegt ist« (ebd.). Es gilt also, danach zu fragen, welche Formierungen der Subjektivität, welche Konfigurationen der Lebenswelt durch eben diese begrifflichen Rahmungen zum Verschwinden gebracht werden (vgl. Butler 2010: 149).<sup>15</sup> Ähnlich wie in Bezug auf die Effekte der Performativität konstatiert Butler für die Rahmungen, dass durch die Infragestellung dieser deutlich wird, »dass der Rahmen die Szene, die er begrenzen sollte, niemals vollständig in sich einschließt, dass immer schon etwas außerhalb seiner liegt, was den Sinn dessen, was innerhalb liegt, erst ermöglicht und erkennbar macht« (ebd.: 16). Das ›Außerhalb‹ ist bei Butler dementsprechend zentral für die Bestimmung von dem, was als zugehörig, von dem was als ›innen‹ imaginiert wird. Ich habe dies bereits weiter oben im Kontext von Butlers Vorstellung von Normen sowie in Bezug auf ihren Subversionsansatz erörtert. Das kritische Hinterfragen der Rahmungen – also der kontextspezifischen, Intelligibilität erzeugenden Begrenzung zwischen innen und außen – wird von Butler nicht explizit als Teil ihres dekonstruktivistischen Vorgehens benannt. Wie deutlich geworden ist, stellt dies jedoch einen wichtigen Aspekt dar, um ein Forschungsfeld (im Hinblick auf komplexe Subjektivierungen) untersuchen zu können.

Butler erläutert ihr dekonstruktivistisches Vorgehen an konkreten Beispielen und weist wiederholt darauf hin, dabei die jeweiligen Rahmungen zu berücksichtigen. In Bezug auf den Terminus des Subjekts schreibt sie etwa, dass es bei der Dekonstruktion darum geht, alle Bindungen aufzuheben, auf die sich der Terminus bezieht, um dabei die sprachlichen Funktionen zu betrachten, die zur Festigung und Verschleierung von Autorität beitragen (vgl. Butler 1993: 48). Für die Kategorie ›Frauen‹ erläutert sie, dass diese durch die Dekonstruktion nicht unbrauchbar wird, sondern offener, indem sie auf unterschiedliche Weise bedeutungsgebend sein kann – was in Bezug auf die Methodologie der empirischen Analyse komplexer Subjektivierungen im fünften Kapitel noch relevant werden wird (vgl. Butler 1997: 54). Und in der Diskussion des Begriffs ›menschlich‹ plädiert Butler vor dem

---

<sup>15</sup> Butler erörtert Rahmungen im Kontext ihrer Auseinandersetzung mit Staatsmacht und Normativität. Sie erachtet die Intelligibilität der Rahmungen als förderlich für die Arbeit des Staates und zugleich über die spezifischen Sphären der Staatsmacht hinausgehend (vgl. Butler 2010: 139f.). In diesem Zusammenhang stellt sie die Frage: »Welches sind die gesellschaftlichen Bedingungen und die dauerhaften Deutungsrahmen, die Entsetzen angesichts ganz bestimmter Gewaltformen ermöglichen, und in welchen Fällen kommt Entsetzen als affektive Reaktion auf andere Gewaltformen gar nicht infrage?« (Ebd.: 148) Im Kontext von Verletzbarkeit und Gewaltlosigkeit macht Butler zudem darauf aufmerksam, dass sich staatliche Gewalt häufig durch die Setzung eines souveränen Subjekts artikuliert. »Das souveräne Subjekt stellt sich als Subjekt dar, das nicht durch andere beeinträchtigt wird; es stellt sich nicht als Subjekt dar, dessen permanente und irreversible Angreifbarkeit Bedingung und Horizont seines Tuns ist.« (Butler 2010: 164)

Hintergrund des Krieges dafür, diesen nicht zu verwerfen, sondern danach zu fragen, »wie er funktioniert, was er ausschließt, und was er manchmal ermöglicht« (Butler 2005: 109; vgl. auch Butler 1997: 303). Dies lässt sich auf andere Begrifflichkeiten übertragen.

Da Butler die Dekonstruktion explizit als ihren methodischen Zugang wählt und wiederholt ihr daran orientiertes Vorgehen beschreibt, ist es naheliegend, die Dekonstruktion aufzugreifen und in der Analyse von komplexen Subjektivierungen an sie anzuschließen. Butler formuliert selbst keine expliziten methodologischen Schlussfolgerungen für das dekonstruktivistische Vorgehen. Wird ihr anhand konkreter Beispiele erläutertes methodisches Herangehen von diesen Exemplen losgelöst und allgemeiner als grundsätzliches Charakteristikum ihrer Methodik formuliert, so lässt sich ihr Vorgehen in folgender Weise beschreiben: Butlers methodischer Zugang ist durch die Infragestellung von Begrifflichkeiten sowie das Öffnen dieser für eine Wieder-Verwendung in einem veränderten Sinne bzw. mit verschiedenen Bedeutungen gekennzeichnet. Indem sie die Relationen und Verhältnisse fokussiert, die Begriffen ihre Bedeutung verleihen, kann sie die vielfältigen Bedeutungen sichtbar machen sowie die Ausschlüsse, aber auch die Rahmungen aufzeigen, die in der alltäglichen Praxis stetig erfolgen und auf die Begriffe wirken. Ein dekonstruktivistisches Vorgehen ermöglicht folglich, die kontextspezifischen Bedeutungen von Begrifflichkeiten herauszuarbeiten, sowie die Brüche und Verschiebungen zu erfassen, die in einem Untersuchungsfeld auftreten. Berücksichtigt werden sollte dabei, wie die analysierten Subjekte mit den Begrifflichkeiten umgehen. Reproduzieren sie diese? Eignen sie sich die Begriffe an, indem sie sie reproduzieren? Ich werde hierauf im nächsten Kapitel eingehen.

#### **4.10 Methodologie à la Butler: Ein Zwischenresümee**

In den vorangegangenen Abschnitten ist deutlich geworden, dass Butlers bisheriges Werk nur wenige konkrete Hinweise für die empirische Forschungspraxis liefert. Um komplexe Subjektivierungen dennoch empirisch analysierbar zu machen, wurden erste Anschlussmöglichkeiten an ihre Denkbewegungen skizziert. Es zeichnet sich ab, dass die Untersuchung von Diskursen, Normen, Kategorien und von Sprache, performativen Wiederholungen in Form von Anreden und Identitätsartikulationen<sup>16</sup> sowie Körpern zur Analyse komplexer Subjektivierungen aus-

---

<sup>16</sup> Als Identitätsartikulation werden im Folgenden performativen Aussagen verstanden, mittels derer Subjekte (in Reaktion auf eine Anrede) ihre Identität darzustellen versuchen. Im Gegensatz zu Anreden, die mit Knapp eher als äußere Vergesellschaftungsformen verstanden werden können, sind Identitätsartikulationen eine Form von inneren Vergesellschaftungen, die das (momentane) Selbstverhältnis darstellen (vgl. Knapp 2017: 19), bzw. das, was ein Subjekt als Reaktion auf eine Anrede darstellen kann oder möchte.